

EIN SCHREIBEN DES GRAZER ZINNGIESSERS HANS KÖNIG VON 1631

Wenn man sich mit der Kulturgeschichte der Barockzeit befaßt, so stößt man immer wieder auf verschiedene Namen von Handwerkern, in der Kunstgeschichte speziell von Kunsthandwerkern, die man nur schwer einordnen kann. Dies gilt selbstverständlich nicht für die berühmten Baumeister, Bildhauer oder Maler¹, dies gilt aber z.B. für die Stukkateure oder für viele andere Handwerker².

Etwas besser daran ist man dabei bei den Zinngießern³. Es sei darauf hingewiesen, daß in dem umfangreichen Sammelwerk von Erwin Hintze, das leider mit dem siebenten Band abgebrochen wurde⁴, auch die österreichischen Zinngießer enthalten sind. Von der Steiermark werden dabei die Marken von Bruck, Feldbach, Fürstenfeld, Graz, Haus, Irdning, Judenburg, Leibnitz, Leoben, Murau, Oberwölz, Radkersburg und Voitsberg berücksichtigt. Im Rahmen einer steirischen Landesausstellung, die dem Handwerk gewidmet war, hat Friedrich Waidacher die Zinngießer im Überblick behandelt und dabei als weitere Orte Hartberg, Rein, Schwanberg, Mariazell und Knittelfeld genannt⁵.

Das Landesmuseum Joanneum hatte sich aber schon wenige Jahre nach dem Erscheinen von Hintzes Werk der Erforschung der steirischen Zinngießer gewidmet.

-
- 1 Für die Steiermark sei auf die materialreichen, aber schwer benützbaren Werke von Rochus Kohlbach, insbesondere "Steirische Bildhauer", 1956, und "Steirische Baumeister", 1961, hingewiesen
 - 2 Für die Stukkateure vgl. den Linzer Ausstellungskatalog "Linzer Stukkateure" zur Eröffnung des Nordico 1973 (Kataloge des Stadtmuseum Linz Nr.11)
 - 3 Vgl. die Bibliographie im Anhang bei meinem Aufsatz "Zinn und Zinngießer in Österreich", in: alte und moderne kunst 23. Jg. 1978, Heft 157, S.20-29, bes.S.28f.
 - 4 Erwin Hintze. Die deutschen Zinngießer und ihre Marken, Bd.1, Sächsische Zinngießer, Leipzig 1921 (Nachdruck Olten 1964), Bd.2, Nürnberger Zinngießer, Leipzig 1922 (Nachdruck Aalen 1964), Bd.3, Norddeutsche Zinngießer, Leipzig 1923, Bd.4, Schlesische Zinngießer, Leipzig 1926, Bd. 5, Süddeutsche Zinngießer I, Aalen-Kronach, Leipzig 1927, Bd.6, Süddeutsche Zinngießer II, Künzelsau-Sulzbach, Leipzig 1928, Bd.7, Süddeutsche Zinngießer III, Tauberbischofsheim-Zwiesel mit Anhang Elsaß, Österreich, Schweiz, Ungarn, Leipzig 1931. Eine Übersichtskarte, welche Gebiete Deutschlands dabei erfaßt wurden, bei Frieder Aichele, Zinn (Battenberg Antiquitäten-Kataloge), München 1977, S.36. Daß inzwischen schon größere Gebiete ergänzend bearbeitet wurden, beispielsweise in drei Bänden Westfalen, kann hier nicht im Detail behandelt werden.
 - 5 Friedrich Waidacher, Zinngießer in der Steiermark, in: Das Steirische Handwerk, Katalog zur 5. Landesausstellung 1970, II.Handbuch, S.299-308

In einer Schriftenreihe des Grazer Kunstgewerbemuseums erschien eine genaue Übersicht von Georg Wolfbauer⁶. Im Vorwort findet sich zwar ein Hinweis auf das vielbändige Werk von Prof. Hintze-Breslau, doch wird auf die dort genannten Meister nicht eigens hingewiesen. Vielmehr heißt es: „Unser Meisterverzeichnis bringt die noch von ihm (Hintze) gewünschte Spezialbearbeitung für Steiermark und soll das große Werk ergänzen und vollenden helfen.“⁷ Ergänzungen bot seither Gertrud Smola in dem Katalog „Altes Zinn“⁸. Dann ist es um das Zinn in der Steiermark eher still geworden, obwohl doch hier seit kurzem die einzige internationale Zinnsammlung von privater Hand der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde⁹. Aber Unternehmungen, wie sie beispielsweise von Friedrich Wilhelm Leitner für Kärnten erst 1987 abgewickelt wurden¹⁰, gehören leider zu den großen Seltenheiten. Man muß es daher begrüßen, wenn neue Quellen auftauchen, die über die steirischen Zinngießer Auskunft geben. Besonders bemerkenswert ist diesmal, daß ein Originalbrief eines Grazer Zinngießers aufgetaucht ist, ja daß es sich dabei nicht um eine Geschäftskorrespondenz handelt, sondern daß dieser Brief ein privates Schicksal zum Gegenstand hat.

Erich Somweber hat aus dem Stadtarchiv Feldkirch verschiedene Handwerkerbriefe des 17. Jahrhunderts veröffentlicht¹¹. Eines der Schreiben stammt von Hans König, Bürger und Zinngießer in Graz. Es ist vom 17. Juni 1631 in Graz datiert und liegt derzeit im Stadtarchiv Feldkirch als Akt 2227¹². Der Brief trägt folgende Anschrift:

„Meinem stifsohn Hanssen Lore, zingießer gesseln von Gratz, zu eigen handen. Velkirchen.“ Mit der Ortsangabe ist – wie sich aus den anderen Schreiben ergibt – Feldkirch in der Nähe des Bodensees, im heutigen Vorarlberg, gemeint.

Befassen wir uns zuerst mit dem Zinngießer Hans König. Hintze kennt kein Werk von ihm, er sagt „Hans König, als Meister erwähnt seit 1618. Wird am 26. Septem-

6 Georg Wolfbauer, Die steirischen Zinngießer und ihre Marken (Landesmuseum Joanneum, Schriftenreihe des Grazer Kunstgewerbemuseums Nr. 1), Graz 1934

7 Wolfbauer S. 4

8 Gertrud Smola, Steirische Meister, in: Altes Zinn, Katalog Graz 1975, S. 23– (mehr Abbildungen in der ungarischen Ausgabe *Onművészeti a grazi Landesmuseum Joanneum gyűjteményéből, Iparművészeti Muzeum Budapest 1974*).

9 Katharina Ruhmann, Edel-Zinn, Stiftung Dr. Karl Ruhmann. Ein Begleiter durch die Ausstellung, Wildon 1988 (dazu den Bericht im Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1988, S. 160 f.)

10 Altes Zinn in Kärnten. Katalog zur Sonderausstellung des Landesmuseums für Kärnten, Klagenfurt 1987

11 Erich Somweber, Privatbriefe aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in Jahrbuch Vorarlberger Landesmuseumsverein Freunde der Landeskunde 1988, S. 115–124

12 Von Herrn Doz. Dr. Gerhard Wanner erhielt ich am 7.3.1989 auf mein Ersuchen eine Xerokopie des Schreibens (Text und Anschrift), wofür ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte. Der Brief liegt im Stadtarchiv Feldkirch als Akt 2227.

ber 163
len wu
1618 Fi
nennt e
meinsal
Zinn au
Dam
von der
da er m
sellen F
ben. De
König k
Marke
Schild r
ergänzt
Ber gest
Andrea
Feldbac
Das r
Sorge d
dem Br
Hans L
zuerst 2
ter an C
nem Ve
Lore in
Stiefvat
noch nic
höre, gi
nen und
oder Ob

13 Hintz
14 Wolf
15 Hintz
16 Hintz
17 Wolf
18 Wolf
19 Somw
mutu:
stand

ber 1633 begraben.“¹³ Wolfbauer ist da wesentlich ausführlicher: Nach seinen Quellen wurde Hans König in „Bransburg in Preußen“ geboren, heiratete am 29. Juli 1618 Franziska Sophia Lory, die Witwe des Zinngießers Jakob Lory. Als Quelle nennt er dazu die Stadtpfarrmatriken (in Graz). König suchte im Dezember 1622 gemeinsam mit Andre Lory bei der Regierung um einen Paßbrief für 15 bis 18 Zentner Zinn aus Wien an¹⁴.

Damit sind schon zwei Mitglieder der Familie Lory genannt worden: Jakob Lory, von dem man nur weiß, daß er am 5. September 1613 als Zinngießer genannt wird, da er mit einem anderen Meister zusammen in Augsburg über einen Zinngießergesellen Erkundigungen einzog¹⁵. Dieser Jakob Lory wurde am 15. Mai 1617 begraben. Daß mehr als ein Jahr danach seine Witwe den aus Preußen stammenden Hans König heiratete, wäre ja ganz den Regeln und dem Anstand entsprechend. Ob die Marke mit den Initialen IL¹⁶ vielleicht doch Jakob Lory zuzuweisen ist und der Schild mit dem Mühlrad auf dieser Zunftkanne der Müller von Voitsberg erst 1654 ergänzt wurde, kann hier nicht bewiesen werden. Daß Jakob Lory als Hofzinngießer gestorben ist¹⁷ spricht wohl für einen größeren Umfang seiner Tätigkeit. Von Andreas Lori, aus Bayern gebürtig, der am 28. Oktober 1618 Agathe Weißinger aus Feldbach geheiratet hat, war sonst nichts zu erfahren¹⁸.

Das neu aufgetauchte Schreiben an den Stiefsohn Hans Lore zeugt nun von der Sorge des Stiefvaters für seinen, auf Wanderschaft befindlichen Stiefsohn¹⁹. Aus dem Brief geht hervor, daß der Stiefsohn von Hans König, der Zinngießergeselle Hans Lore bzw. Lory, auf Wanderschaft erkrankt war. Er litt an Fieber und hatte zuerst 20 Gulden in der Zeit seiner Erkrankung verbraucht. Diese hat sein Stiefvater an Georg Kain, Bürger und Hofschuster in Graz, übergeben, da dieser mit seinem Vetter in Feldkirch in Verbindung stand. Von dem Meister, bei dem Hans Lore in Arbeit stand, ist danach noch ein Brief nach Graz abgegangen, was den Stiefvater dazu bewog, die Summe auf 25 Gulden zu erhöhen. Falls er diesen Betrag noch nicht erhalten habe, so kann er das übrige noch bekommen. Wie man in Graz höre, ginge es ihm aber jetzt schon gesundheitlich besser, er möge daher fleißig lernen und sich bei Gelegenheit wiederum nach Österreich (gemeint wäre Nieder- oder Oberösterreich bzw. die Steiermark) begeben, um näher von zu Hause zu sein.

13 Hintze VII, S.148, Nr. 833

14 Wolfbauer S.21

15 Hintze VII, S.148, Nr. 831 und 832

16 Hintze VII/838

17 Wolfbauer S.22 nach den Stadtpfarrmatriken

18 Wolfbauer S.22 mit dem Hinweis auf den Paßbrief von Dezember

19 Somweber liest den Namen des Zinngießergesellen als "Hans Kern" und stellt (S.119, Anm.6) Vermutungen an, ob dieser Hans Kern mit dem Bildhauer Erasmus Kern in Feldkirch in Verbindung stand. Dies ist haltlos.

Der Lauf der Post würde doch zu lange dauern. Ein leiser Vorwurf ist herauszuhören: Für einen Handwerksgehilfen auf der Wanderschaft ist es doch zu viel, daß er 50 Gulden neben seinem Wochenlohn in einem Jahr verzehre. Wenn er so weitermache, würde er alles auf der Wanderschaft durchbringen, was er habe, und habe dann nichts, um anzufangen, wenn er Meister geworden wäre. Es heiße ja: man soll sparen, wenn man gesund ist, damit man davon zehren kann, wenn man krank wird. Mit weiteren guten Vorsätzen schließt der Brief des besorgten Stiefvaters, der hier im Nachhang wörtlich wiedergegeben wird.

Leider erfahren wir aus dem Schreiben nicht, bei wem Hans Lore in Feldkirch in Arbeit stand. In dem Verzeichnis bei Hintze sind es drei Zinngießernamen bzw. Initialen, die dafür in Frage kämen: Johannes Sturn, GL und BS²⁰. Die neueste Zusammenstellung für den Bodenseeraum, die allerdings keine Quellen angibt²¹, nennt mehrere Namen für das 17. Jahrhundert in Feldkirch: Johann Baptist Griss (Kriss), erwähnt im 17. Jahrhundert, Johannes Sturn, ebenfalls im 17. Jahrhundert, der auch in Schaan (Fürstentum Liechtenstein) tätig war, und B S, der mit dem Zeichen einer Kanne als um 1700 tätig bezeichnet wird. Das Meisterzeichen GL hat Schneider in das neue Verzeichnis nicht aufgenommen.

Fragen wir uns zum Schluß, wie die Verbindung zwischen Graz und Feldkirch funktionierte, so müssen wir zuerst die im Stadtarchiv Feldkirch vorhandenen Briefe chronologisch ordnen²².

Der erste Brief stammt aus Feldkirch von 19. Jänner 1631. Der Hufschmied Johannes Khain schreibt an seinen Bruder Jörg Khain, Hofschuster in Graz. Er habe bereits Geld gesammelt, um es nach Graz zu schicken. Wegen der bis Weihnachten 1630 andauernden Pest in Vorarlberg wäre dies noch nicht möglich gewesen. Am 26. Februar 1631 schreibt Jörg Khain, Hofschuster in Graz, an seinen Bruder Hans Khain, Bürger und Hufschmied in Feldkirch, und ersucht neuerlich um eine Geldsendung. Er erzählt in dem Brief auch, daß er eine Erbin namens Maria bekommen habe²³.

Der Anlaß für die Korrespondenz war also eine Geldforderung des Grazer Schusters gegen den Feldkircher Hufschmied. Die Schuhmacher in Graz waren in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nicht schlecht gestellt, ein Hofschuster hatte sicher sein gutes Auskommen. 1623 hatten die Schuhmacher in Graz um Bewilligung zum

20 Hintze VII/786-788

21 Hugo Schneider – Paul Kneuss, Zinn, Die Zinngießer der Schweiz und Ihre Marken (Band III des Kataloges der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich), Olten und Freiburg im Breisgau 1983, S. 80f., Nr. 496, 500 und 495

22 Warum dies in der Veröffentlichung von Erich Somweber nicht geschehen ist, ist unerklärlich. Der Zusammenhang zwischen den Schreiben läßt sich nur unter Schwierigkeiten rekonstruieren.

23 Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2210, dazu Somweber (wie Anm.11) S.117f. und 118

Bau e
Graz
Die
nach
unter
kirch
Kemp
Vo
ausfü
Georg
Da
und S
schmi
im La
worde
zu Sch
Lienh
Berger
Berger
an der
derge
hab ic
Das
von F
den B
eingel
oder 7
gesell
men a
schein
der B
Jahre

24 Ar
Ge
eb
25 Wi
26 Wi
27 St
28 St

Bau einer Lederstube angesucht, 1624 wurde ihnen das genehmigt. 1660 werden für Graz insgesamt 22 Meister mit 81 Gesellen angeführt²⁴.

Die Schwierigkeit bestand nun darin, wie man am besten das Geld von Feldkirch nach Graz bringen bzw. überweisen könnte. Der erste Versuch wird über Kempten unternommen. Am 11. April 1631 schreibt Johann Khain, Hufschmied in Feldkirch, an Lienhart Mayr in Kempten, er sende ihm auf Wunsch seines Bruders über Kempten Geld, das er möglichst bald weiterleiten möge.²⁵

Vom 17. Juni 1631 stammt nun das Schreiben von Hans König, von dem oben ausführlich die Rede war. Jetzt wird es verständlich, wieso Hans König in Graz dem Georg Khain 20 bzw. 25 Gulden übergeben sollte²⁶.

Das letzte Schreiben aus dem Jahre 1631 ging wieder von Georg Khain, Bürger und Schuhmacher in Graz, an seinen Bruder Johann Khain, Bürger und Hufschmied in Feldkirch. Er teilte diesem mit, daß am vergangenen Michaeli-Kirchtag im Laden eingebrochen wurde und ihm dabei 60 Paar Schuh und Stiefel gestohlen worden sind. Er bittet seinen Bruder, ihn nicht zu verlassen, weil er doch dadurch zu Schaden gekommen sei. Er solle das Geld, das ihm gebühre, möglichst bald an Lienhart Mayr nach Kempten schicken. Wegen des Johannes (Lore), des Zinngießergesellen, habe er von dessen Stiefvater 25 Gulden erhalten. Wenn der Zinngießergeselle in Feldkirch noch etwas schuldig wäre, möge Johann Khain einen Brief an den Stiefvater nach Graz senden, dieser werde dann Georg Khain das Geld wiedergeben. Ganz am Schluß bestätigt er: „Lieber Bruder, die 100 Gulden 14 Kreuzer hab ich empfangen.“²⁷

Das letzte Mal erscheint der Zinngießergeselle Hans (Lore) in einem Schreiben von Felix Schüelin in Feldkirch an Jörg Khain, Hofschuster in Graz. Schüelin habe den Brief des Bruders Johannes (Khain) gelesen und daraus erfahren, daß im Laden eingebrochen worden ist. Es täte ihm sehr herzlich leid, er könne aber höchstens 60 oder 70 Gulden aufbringen und dem Lienhart Mayr schicken. Was den Zinngießergesellen Hans betrifft, habe er ihm zuerst 25 Gulden, dann noch 7 Gulden, zusammen also 32 Gulden geschickt. Dieser hat ihm dafür eine Handschrift (einen Schuldschein) gegeben, die er zugleich mit dem Geld zusenden werde. Außerdem enthält der Brief einen Hinweis darauf, daß der Sohn Adam des Kaspar Khain schon zwei Jahre bei einem Seidenstricker in der Lehre wäre²⁸.

24 Anton Kolmayr, Die Lederer, in: Das steirische Handwerk (wie Anm. 5), S. 351-370, bes. S. 364 und Gertrud Smola, Zur Geschichte der nicht in eigenen Aufsätzen behandelten Handwerkszweige, ebenda S. 191-248, bes. S. 214. Fritz Popelka, Geschichte der Stadt Graz 2, 1960, S. 653

25 Wie Anm. 23, dazu Somweber (wie Anm. 11), S. 118f.

26 Wie oben angeführt, trägt dieser Brief im Stadtarchiv Feldkirch die Aktenzahl 2227 (vgl. Anm. 12)

27 Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2210 (Graz, 9. Oktober 1631), dazu Somweber (wie Anm. 11) S. 119

28 Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2210 (Feldkirch, 5. Jänner 1632), dazu Somweber (wie Anm. 11) S. 119

Somit ergibt sich, daß der Stiefsohn von Hans König insgesamt 32 Gulden ausgegeben hat. Der Stiefvater scheint also doch ein relativ vermöglicher Mann gewesen zu sein. Um seine Biographie abzuschließen, sei vermerkt, daß er sich bereits am 9. November 1631 mit der Jungfrau Barbara Gerold, der Tochter eines Gastwirtes, verheiratet hatte. Zur Zeit der Korrespondenz war also die Mutter des Hans Lore nicht mehr am Leben. Hans König selbst starb am 26. September 1633,²⁹ deshalb ist die Korrespondenz mit ihm in diesem Jahr eben abgebrochen. Seine Tochter Sofia heiratete am 17. August 1636 den Zinngießer Blasius Eckenstaller. Man erkennt daraus die übliche Abfolge: Geselle heiratet Meisterswitwe, nach deren Tod ein junges, in diesem Falle wohl auch begütertes Mädchen, die dann wiederum als verwitwete Meisterin einen Gesellen heiratet. Blasius Eckenstaller, geboren in Herzogenburg als Sohn eines Fleischhackers, heiratete eben am 17. August 1636 und wird im gleichen Jahr Meister in Graz.³⁰

Wieso schaltet sich aber hier ein Felix Schüelin ein? Er nennt sich Vetter und kennt die Briefe von Johann Khain aus Graz.

Bei solchen Hilfsaktionen wäre es denkbar, daß man sich der Unterstützung von anderen Mitgliedern desselben Handwerks bediente. Dies scheint bei Schüelin der Fall gewesen zu sein. Unter diesem Namen sind verschiedene Zinngießer nachweisbar: Martin Schüelin wurde 1638 in Überlingen am Bodensee Zinngießermeister, sein Meisterzeichen stellt eine Hausmarke mit den Initialen MS dar, das Stadtzeichen ist der Adler der Reichsstadt Überlingen mit dem Löwen als Brustschild³¹. Dieses Meisterzeichen war schon früher bekannt³², es konnten aber erst bei Bearbeitung der Bregenzer Zinngießer – wo Schüelin seit 1638 bis 1673 oder 1674 tätig war – die Initialen M.S. aufgelöst werden. Daß Schüelin der erste war, der in Bregenz den Schenkmaßeichereid ablegte, verdient erwähnt zu werden³³.

Andere Zinngießer gleichen Namens waren in Lindau tätig. Johann Michael Schüelin (Schülein, Schielin u.ä.), geboren 1672, heiratet 1705 Elisabeth Schnell (aus einer Lindauer Zinngießerfamilie) und stirbt 1754³⁴. Zur gleichen Zeit war auch Georg Schüelin (Schielin) in Lindau tätig, er heiratete 1708 und wird noch bis 1717 erwähnt³⁵.

29 Wolfbauer (wie Anm.6) S.21

30 Wolfbauer S.14 ("Zinngießer in der Sporgasse"), Popelka, Graz 2, S.557

31 Georg Wacha, Zinngießer in Bregenz (16. und 17. Jahrhundert), in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins – Freunde der Landeskunde 1978/79, Bregenz 1979, S.278, bes. S.278, 283f. und 294f., Nr. 19-21, dazu Bild 1 und 2

32 Hintze VII, n.81

33 Georg Wacha, Der Schenkmaßeichereid, in: Acta Metrologiae Historicae, Travaux du III. Congrès International de la Metrologie Historique, organisé par Comité International pour la Metrologie Historique, Linz, 7.-9.Oct.1983 (Linzer Schriften zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, hg. Gustav Otruba, Bd. 14), Linz 1985, S.462-478, bes.S.465

34 Hintze VI, n.192, das Geburtsdatum bei Schneider-Kneuss, Zinngießer der Schweiz, S. 125, n.858

35 Hintze VI, n.193, Schneider-Kneuss, S. 125, n.857

Felix Schüelin (auch Schüelin der Zinngießer Schüelin).

Alle anderen Schreiben (Jahren 1633 und 1634 und h zu tun. Es sei hier aber festge Hofschuster in Graz, an Fel densee", seinen lieben Vette stätter, der Ratsbürger und sucht wird, der Hutmacher (Vetter, den Glockengießer Sohn eines Glockengießers. lage dazu war der Brief des Vetter Christoph Schreiber 1633, mit der Bitte um den (

Am 3. Jänner 1633 schrei macher in Graz, an Leonhar Vormunde und Vettern Fel das Geld geschickt haben. E Graz senden. Wenn er es i mannstätter nach Graz schr

Den Abschluß machen (schreibt Jakob Ziegler in G Feldkirch. Er wünscht sein neues Jahr und berichtet, (fährt Claus ist in Hall (in hen. Jakob Ziegler hätte sic dem Inn von Hall abwärts g gekommen. Dort wäre er di gefunden, da wegen der Pe here Zinngießergeselle, de Schule gehen. Er läßt versch

36 Somweber (wie Anm.11), S.1

37 Über Andreas Schreiber al Anm.11) S.116, Anm.4

38 Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2

39 Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2 Diesen Brief hat Erich Som Montfort 10/2, 1988, S.156 ff

40 Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2

32 Gulden ausge-
ter Mann gewesen
sich bereits am 9.
eines Gastwirtes,
er des Hans Lore
1633,²⁹ deshalb ist
ine Tochter Sofia
ler. Man erkennt
ch deren Tod ein
wiederum als ver-
eboren in Herzo-
ust 1636 und wird

: sich Vetter und

nterstützung von
: bei Schüelin der
gießer nachweis-
ngießermeister,
lar, das Stadtzei-
als Brustschild³¹.
er erst bei Bear-
3 oder 1674 tätig
war, der in Bre-
n³³.

Johann Michael
lisabeth Schnell
eichen Zeit war
nd wird noch bis

ch des Vorarlberger
, S.278, bes. S.278,

aux du III. Congrès
pour la Metrologie
geschichte, hg. Gu-

weiz, S. 125, n.858

Felix Schüelin (auch Schüllli genannt) war Lederer, aber sicher ein Verwandter der Zinngießer Schüelin.

Alle anderen Schreiben der Feldkirchener Korrespondenz³⁶ stammen aus den Jahren 1633 und 1634 und haben direkt mit den bereits genannten Personen nichts zu tun. Es sei hier aber festgehalten, daß es sich um ein Schreiben von Georg Khain, Hofschuster in Graz, an Felix Schüllli, Bürger und Lederer in „Veldkirchen am Podensee“, seinen lieben Vetter, vom 21. Juni 1633 handelt, in dem Ernst Widmannstätter, der Ratsbürger und Buchdrucker in Graz, genannt wird, in dem auch ersucht wird, der Hutmacher Christoph Schreiber in Feldkirch möge doch für seinen Vetter, den Glockengießer Andreas Schreiber³⁷, von Feldkirch gebürtig, Sohn eines Glockengießers, einen Geburtsbrief ausstellen lassen.³⁸ Wohl die Beilage dazu war der Brief des Glockengießer Andreas Schreiber an seinen Vetter Christoph Schreiber, Bürger und Hutmacher in Feldkirch, vom 20. Juni 1633, mit der Bitte um den Geburtsbrief.³⁹

Am 3. Jänner 1633 schreiben Lienhart Kapellon und Georg Khain, beide Schuhmacher in Graz, an Leonhart Mayr, Handelsmann in Kempten, sie hoffen, daß ihre Vormunde und Vettern Felix Schüele, Feldkirch, und Lutz Hueber, Satteins, ihm das Geld geschickt haben. Er möge es an Georg Khain und Lienhart Kapellon nach Graz senden. Wenn er es in Kempten behalten wolle, so möge er an Hans Widmannstätter nach Graz schreiben, damit sie bei diesem das Geld beheben.⁴⁰

Den Abschluß machen drei Briefe aus dem Jahr 1634: Am 12. Jänner 1634 schreibt Jakob Ziegler in Graz an seinen Bruder Andreas Ziegler in Heiligkreuz bei Feldkirch. Er wünscht seinem Bruder und seinem Schwager Jörg Lang ein gutes neues Jahr und berichtet, daß er gut nach Graz gekommen sei. Sein Wandergefährte Claus ist in Hall (in Tirol?) geblieben und wollte dort zu einem Meister gehen. Jakob Ziegler hätte sich nicht auf das Wasser begeben (er wäre also nicht auf dem Inn von Hall abwärts gereist), sondern wäre zu Fuß in zehn Tagen nach Graz gekommen. Dort wäre er die ganze Zeit bei Jörg Kain, habe aber keinen Lehrherrn gefunden, da wegen der Pest alle aus der Stadt geflohen wären. Der Kern (der frühere Zinngießer, der richtig Lore heißt?) habe ihm geraten, er solle in die Schule gehen. Er läßt verschiedene Personen in Feldkirch grüßen, so die Schwester

36 Somweber (wie Anm.11), S.116 f. und 120 ff., leider nicht chronologisch geordnet

37 Über Andreas Schreiber als Glockengießer und die erhaltenen Werke siehe Somweber (wie Anm.11) S.116, Anm.4

38 Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2210, dazu Somweber (wie Anm.11) S.120 f.

39 Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2148, dazu Somweber (wie Anm.11) S.116 f.

Diesen Brief hat Erich Somweber bereits im Aufsatz "Glockengießer Andreas Schreiber", in: Montfort 10/2, 1988, S.156 ff. veröffentlicht

40 Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2210, dazu Somweber (wie Anm.11) S.120

des verstorbenen Vaters, den Schmied und die Schmiedin, den Adam Köne (König?) und andere.⁴¹

Am 25. Jänner 1634 schrieb Jörg Khain an seinen Vetter Felix Schüllli nach Feldkirch. Er bedankt sich für ein Schreiben vom 16. Juli 1633 und berichtet, daß er zu Martini (11. November) 70 Gulden oder den Rest der 100 Gulden an sich habe absenden lassen, doch hätte er das Geld bisher nicht erhalten. In einem Postskriptum heißt es; daß das Geld dem Boten übergeben oder über St. Gallen oder Kempten durch Herrn Leonhard Mayr zugestellt werden sollte.⁴²

Am 22. August 1634 schreibt Georg Khain, Bürger und Hofschuster in Graz, an seinen Vetter Felix Schüllli nach Feldkirch und ersucht um Auszahlung seines Erbteils. In Graz wäre wegen der Pest keine gute Zeit für das Gewerbe. Es wären auch die Schulen geschlossen und Jakob Ziegler könnte erst wieder in die Schule gehen, wenn sie geöffnet würde. Der Vetter möge doch in Feldkirch bei Bruder, Schwester und bei den Schwestern seines Vaters fragen, ob man ihn und seine drei Kinder ganz vergessen habe.⁴³

Ohne genaues Datum schließt ein Brief ohne genaue Anschrift die erhaltene Korrespondenz ab. Wahrscheinlich ist er schon 1635 geschrieben, da er die Bestätigung über den Erhalt eines Neujahrswunsches vom 25. Dezember 1634 enthält. Georg Khain in Graz habe erfahren, daß der Vetter in Feldkirch ihm durch Herrn Lienhart Mayr in Kempten Geld schicken wolle. Vielleicht ließe es sich über St. Gallen oder Wien überweisen. Der Betrag wäre 88 Gulden und dazu 12 Gulden für den Geburtsbrief und Mannsrechtbrief des Andreas Schreiber, Glockengießer. Jakob Ziegler halte sich weiterhin bei Georg Khain auf, da dieser aber selbst Kinder habe, könne Jakob nicht länger dort bleiben. Mutter und Bruder schicken ihm insgesamt 3 Gulden 30 Kreuzer, ein Mündel von Lutz Huber in Satteins sei beim Hofschuster Leonhard Caplon in Kost und gehe bei den Jesuiten in Graz in die Schule. Lutz Huber schicke dafür 25 Gulden, dem „Vogtsohn“ 20 Gulden, zusammen 45 Gulden.⁴⁴

Damit schließt diese erhaltene Korrespondenz zwischen Graz und Feldkirch, die einen Einblick in die Anziehungskraft der hohen Schule in Graz gibt, in die Schwierigkeiten der Geldüberweisung zur damaligen Zeit, die aber auch eindrucksvoll die Nöte⁴⁵ der Angehörigen des Handwerks bzw. Gewerbes im 17. Jahrhundert schildert.

41 Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2227, dazu Somweber (wie Anm.11) S.121

42 Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2210, dazu Somweber (wie Anm.11) S.121 f.

43 Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2210, dazu Somweber (wie Anm.11) S.122 f.

44 Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2210, dazu Somweber (wie Anm.11) S. 123 f.

45 Popelka, Graz 1, S.126ff. nennt 1634 fast tausend Epidemie-Opfer, eher die schwarzen Blättern als die Pest.

Anhang:
Schreiben des Gr
Bergesellen Hans

Meinen freindt

zu vor, lieber sohn
gar lang kranck un
undt ich dieselbig
schreyben nacher
so hab ich ime 25
rige zugestellet we
widrumb gesundt
undt etwas lerner
herab begeben, da
dan die schreiben
glick hast in deine
uber die finzig (g
einem jahr/. Wan
wann/was? wirst c
sundt ist, so soll m
mehr sondern has
geben undt bette
kompt er alsdan r
Datum Gratz den
D(ein) St(iefvat
Meinem stifsoh
Velkirchen

, den Adam Köne (Kö-

Felix Schüllli nach Feld- und berichtet, daß er zu Gulden an sich habe ab-. In einem Postskriptum t. Gallen oder Kempten

Hofschuster in Graz, an Auszahlung seines Erb-erwerbe. Es wären auch der in die Schule gehen, h bei Bruder, Schwester d seine drei Kinder ganz

chrift die erhaltene Kor- n, da er die Bestätigung er 1634 enthält. Georg m durch Herrn Lienhart ich über St. Gallen oder Gulden für den Geburts- engießer. Jakob Ziegler bst Kinder habe, könne en ihm insgesamt 3 Gul- beim Hofschuster Leon- die Schule. Lutz Huber mmen 45 Gulden.⁴⁴

Graz und Feldkirch, die Graz gibt, in die Schwie- r auch eindrucksvoll die n 17. Jahrhundert schil-

Anhang:

Schreiben des Grazer Zinngießers Hans König an seinen Stiefsohn, den Zinngie-
Bergesellen Hans Lore, nach Feldkirch vom 17. Juni 1631

Meinen freindtlichen grues mit winschung alles gutz

zu vor, lieber sohn, dein schreiben hab ich empfangen, daraus vernommen, das du gar lang kranck undt mit einem fieber behaft bist gewest, darauf du 20 fl verzehret, undt ich dieselbigen alhir dem Georg Kain zustellen solle, weillen aber noch ein schreyben nacher kommen von deinem master, daraus wir den inhalt vernommen, so hab ich ime 25 fl geben, im fall du es noch nit hast empfangen, so kan dir das üb- rige zugestellet werden, undt wie ich weyter verstehe, das du itzendt schon gottlob widrumb gesundt bist, so ist unser freundtliches bitten, du wöltest doch fleissig sein undt etwas lernen undt wan es dein gelegenheit ist, so solls du dich in Ostereich herab begeben, dan kan man dir allzeit ehr helffen, als wan du so weit von uns bist, dan die schreiben kommen gar langsam hin undt wider. Vor aus, weil du doch kain glick hast in deiner wanderschaft, dan es ist gar zu viel einem handtwergs gesellen uber die finzig (gestr.) 50 fl neben seinem wochenlohn zu verzehren //(Einschub: in einem jahr/. Wan du es in deiner wanderschaft wils durchbringen, was du hast, mit wann/was? wirst du anfangen, wan du master wilst werden, es heist, wen man ge- sundt ist, so soll man sparen, wan man krankh wirdt, das man hatt zu zehren. Wo nit mehr sondern hast (Lücke) die 25 fl mir (?) noch nit eingenommen, so las dirs noch geben undt bette fein fleissig, gehe oft zur beicht, dan wan einer Gottes vergist, so kompt er alsdan mit einer krankheit undt sucht uns haim. Hir mit Gott bevohlen. Datum Gratz den 17 Junij 1631.

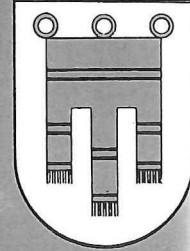
D(ein) St(iefvater) Hans König burger undt zingiesser in Gratz

Meinem stifsohn Hanssen Lore zingiessergesseln von Gratz zu eigen handen
Velkirchen

1
1 f.
2 f.
23 f.

her die schwarzen Blattern als

**VIERTELJAHRES-
SCHRIFT FÜR GESCHICHTE
UND GEGENWART
VORARLBERGS**



MONTFORT

46. Jahrgang
1994 Heft 3

SONDERDRUCK

SONDERDRUCK

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT GRAZ

BAND 20

GRAZ 1989